Donnerstag, 15. November 1923. Einzelnummer 10000 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 260.

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 105 000, in den Ausgabestellen 107 000, durch Zeitungsboten 108 000, am Postamt inkl. Postgebühren ... 115 800, ins Ausland 150 000 poln. M. in deutscher Währ. nach Kurs.

Fernsprecher 2273. 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.



Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile in Anzeigenteil innerhalb Polens .... 5000 M, Reklameteil 12 000 M

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil.. 5000 p. M., Reklameteil. 12 000 p. M in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung. Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Weshalb mißglückte Hitlers Staatsstreich?

Der von Hitler und General Ludendorff ins Werk gesetzte Münchener Staatsstreich ist mißglückt. Der Generalstaatskommissar v. Kahr und der Reichswehrkommandeur des Münchener Wehrkreises General v. Lossow wandten sich gegen die Putschisten, die Reichswehr zeigte sich zuverlässig, und so wurden die Anhänger Hitlers zurückgeschlagen. General Ludendorff wurde gefangen genommen, gegen Ehrenwort wieder freigelassen. Adolf Hitler, der nationalsozialistische Führer, war verwundet entflohen. Er ist nach den letzten Meldungen in ziemlicher Entfernung von München am oberbayerischen Staffelsee gestellt und nach Gegenwehr gefangen genommen worden.

Was wollte Hitler? Als er im Saal des Bürgerbräukellers anscheinend auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, als sich v. Kahr und General v. Lossow scheinbar ihm angeschlossen hatten, da erklärte er mit dem rednerischen Schwung, der diesem Mann hauptsächlich zu seiner politischen Bedeutung verholfen hat: „Der Tag, den ich seit fünf Jahren sehnsüchtig herbeigewünscht habe, ist gekommen. Jetzt werde ich Deutschland wieder zu einem Reiche der Herrlichkeit machen.“ An Selbstvertrauen fehlte es also nicht, wohl aber an Klarheit im Abschätzen der vorhandenen Kräfte und Hilfsmittel, an nüchternem Tatsachensinn. Es sollte eine rettende Tat sein und wurde eine Tragikomödie.

In politischer Kurzsichtigkeit und Einseitigkeit meinten der Volksführer Hitler und der strategisch begabte, aber politisch stets vom Mißgeschick verfolgte General Ludendorff an Stelle des Spruches: „Ein Mann, ein Wort“ die Losung setzen zu können, die in den rechtsradikalen Kreisen schon mehrfach an die Stelle der gesunden Erwägung getreten ist: „Ein Mann, eine Faust.“ Mit der Neigung zur blinden Gewalt verknüpften die beiden Führer des Putsches in diesem Falle ein Verhalten, das von Herrn von Kahr geradezu als grober Wortbruch bezeichnet wird. Erst wenige Tage vor dem Putsch hatte eine vertrauensvolle Aussprache Dr. von Kahr mit den Führern der bayerischen vaterländischen Verbände stattgefunden, bei der auch Hitler anwesend war. Hitler und die anderen Führer — so erzählte der Generalstaatskommissar den Münchener Pressevertretern — hätten ungestüme Pläne vorgebracht. Auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiete habe man derartig umstürzende und ganz unausführbare Dinge geplant, daß die Bewegung schon nach wenigen Tagen unzweifelhaft hätte zusammenbrechen müssen. Vor allem wäre der geplante Marsch auf Berlin, wie von Kahr zu den Journalisten äußerte, unausführbar und unzweifelhaft gleich hinter der bayerischen Grenze erledigt gewesen. Bei jener Besprechung habe man daher von diesen Plänen abgeraten, und auf die Vorstellung von Kahrs und General von Lossows habe denn auch Hitler versprochen, zu warten und nichts ohne vorherige Verständigung mit dem Generalstaatskommissar und dem Wehrkreiskommandanten zu unternehmen. Dies gegebene Wort hat Hitler offenkundig gebrochen, wodurch Herr von Kahr aufs Tiefste erschüttert wurde.

Hitler war Begründer und Führer des „Nationalsozialismus“. Er wollte zwei politische Richtungen, die bisher nicht nur völlig getrennt, sondern in schärfster Gegnerschaft zu einander verliefen, und die auch heute noch in der öffentlichen Meinung meist als unvereinbar gelten, vereinigen. In Wirklichkeit sind nationale Bestrebungen mit sozialen keineswegs unvereinbar. Der moderne politische Nationalismus ist ein Kind der französischen Revolution. Es ist klar, daß der völkische Gedanke für den, dem die nationale Zugehörigkeit zum deutschen Volke das Entscheidende ist, folgerichtig verlangen muß, daß jedes Mitglied der Volksgemeinschaft erhalten bleibt und sein auskömmliches Dasein in ihrem Rahmen hat. Für einen echt national Gesinnten spielen alle Standesunterschiede eine geringe Rolle und jedes einseitige Standesinteresse muß zurücktreten gegenüber dem Wohl der Gesamtheit aller zur Nation Gehörigen. Ebensowenig wie der marxistische Sozialismus, der sich bemüht, in jedem Volke die Arbeiterklasse feindlich von allen übrigen Volksgenossen abzusondern, ist eine politische Anschauung mit dem wahren Nationalismus vereinbar, die irgendwie dem Interesse einer bestimmten Klasse dient.

Wenn also auch der Grundgedanke Hitlers nicht ungesund war, so war doch die Art und Weise unmöglich, in der er seine Anschauung durchführen wollte. Die große Mehrheit der deutschen Staatsbürger ist für diese Gesichtspunkte noch nicht reif, und diese Fragen sind noch zu wenig durchgedacht. Hierüber war sich Dr. von Kahr vollkommen im klaren. Er bemühte sich schon lange um eine gedankliche Durchdringung dieses politischen Problems. Gerade in der Versammlung, die von Hitler mit seinen Revolverschüssen unterbrochen wurde, hatte der Generalstaatskommissar eine wohldurchdachte Rede gehalten, in der er sich mit dem politischen Problem einer nationalen Politik, die gegen den Marxismus, aber nicht ohne ein gesundes soziales Empfinden arbeitet, beschäftigte.

Von Kahr hoffte im Einvernehmen mit dem General von Lossow, von Bayern aus langsam und planmäßig diesen Gedanken, die von echt nationalem Empfinden getragen waren, in ganz Deutschland Geltung zu verschaffen. Daher die Opposition gegen die Reichsregierung, deren erste Wirkung das Ausscheiden der Sozialdemokraten aus der Regierung war. Ein tiefer Schmerz durchdrang Herrn von Kahr, so erzählet er den bayerischen Pressevertretern, als Hitler an der Spitze seiner bewaffneten Mannschaften in den Saal eindrang, und er habe nur das eine Gefühl gehabt, daß nun alles das, was für das gemeinsame große deutsche nationale Ziel vorbereitet und geschehen war, vollständig zerschlagen werde. Dieser Überfall sei ein Banditenstreich gewesen. Die Pistolenkomödie Hitlers hätte ihn und Lossow nicht einschüchtern können.

Das Mißglücken des Hitlerputsches lehrt, daß eine rettende Tat nicht allein aus einer guten Idee und einem kecken Mut hervorgehen kann. Es ist dazu erforderlich auch ein gesunder, klarer Verstand und die nüchterne Erkenntnis, welche Hilfsmittel eigentlich zur Verfügung stehen, welche Kräfte an Menschen und Material für die Bewegung nutzbar zu machen sind. Der Kontakt mit der Zeitstimmung, mit den Menschen, mit den Nebenumständen muß hergestellt und die Stunde glücklich gewählt werden. Sonst kommt nur eine Art Indianerstreich zustande.

Die Reichswehr ist glänzend gerechtfertigt. Die Sozialdemokratie suchte in fortwährender Minierarbeit das Vertrauen auf die Zuverlässigkeit und Regierungstreue der Reichswehr zu untergraben. Trotz seines scharfen Gegensatzes gegen Berlin und General v. Seeckt hat General v. Lossow nicht einen Augenblick geschwankt, und die Reichswehr wußte sofort, wohin sie sich zu stellen hatte. Das ganze Gebäude von Verdächtigungen, das leider auch vielfach ins Ausland übertragen wurde, brach zusammen wie ein Kartenhaus.

Eins hat Hitler außer acht gelassen, was er hätte bedenken sollen: die Geistlichkeit Bayerns stand nicht hinter ihm. Kardinal-Erzbischof Faulhaber hatte wenige Tage vorher in einem Brief an Stresemann sich gegen jeden Gewaltakt zur Aenderung der politischen Verhältnisse ausgesprochen Und die Geistlichkeit bedeutet in Bayern sehr viel.

Im ganzen Reiche war es sonst ruhig. Die Deutsch-Nationalen zeigten, daß sie nicht das geringste von dem beabsichtigten Putsch wußten und daß sie ihn in keiner Weise begünstigten. Somit hat dieses Abenteuer unzweifelhaft auch sein Gutes gebracht, nämlich den klaren Beweis, daß von den Deutschnationalen in Deutschland kein gewaltsamer Umsturz zu fürchten ist.

Was die Landwirtschaft von der Regierung erwarten darf.

Der Landwirtschaftsminister Alfred Chlapowski, der, wie wir schon meldeten, am Montag in Posen weilte, hielt hier in einer Versammlung von Vertretern landwirtschaftlicher Organisationen eine längere Ansprache, in der er unter anderm feststellte, es sei Tatsache, daß die Landwirtschaft in Polen nicht genügend eingeschätzt werde und im Leben des Landes nicht die Stelle einnehme, die ihr zukomme. Und doch sei sie jener Faktor, auf dem die Sanierung der in Polen bestehenden Verhältnisse aufgebaut werden müßte. Die Landwirtschaft stelle hier den größten wirtschaftlichen Wert dar und müßte Existenzbedingungen haben, die ihre Entwicklung nicht hemmen. Der Minister werde zum Zwecke einer intensiveren Arbeit Verbindung mit Landwirten suchen, um sich augenscheinlich von den Bedürfnissen und den Mängeln unserer Landwirtschaft zu überzeugen. Neben den eigentlichen Zentral- und Wojewodschaftsbehörden werde die Landwirtschaft von den Landwirtschaftsorganisationen repräsentiert, und es sei daher eine erfreuliche Erscheinung, daß im Ministerrat bereits ein Gesetzentwurf über den Landwirtschaftsrat beim Landwirtschaftsministerium durchgekommen ist. Da der Staat weitgehendste Sparsamkeit einführen und die Regierungssubventionen fast um 50 Prozent verringern muß, müßten die einzelnen landwirtschaftlichen Organisationen dafür sorgen, daß sie mit eigenen Mitteln auskommen.

„Um Ihnen“, sagte der Minister weiter, „nicht den Mut und den Glauben daran zu rauben, daß die Lage der Landwirtschaft gebessert werden muß, werde ich danach streben, daß das ungesunde Verhältnis der Preise für landwirtschaftliche Produkte dem der Preise jener Produkte angepaßt wird, deren die Landwirtschaft bedarf. In der letzten Zeit war der Landwirt oft gezwungen, seine Produkte zu derart unzureichenden Preisen zu verkaufen, daß er dazu überzugehen anfing, geradezu eine Raubwirtschaft zu treiben. Ich wünsche, meine Absichten konsequent durchzuführen; doch als Mann der Evolution und nicht der Revolution werde ich nicht sprungweise vorgehen, um nicht die Gesamtgestaltung des staatlichen Lebens aus dem Gleichgewicht zu bringen. Da für unsere Kohlen jetzt bedeutende Ausfuhrgebühren bezahlt werden müssen, halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß die Landwirtschaft diesem Umstande das gehörige Verständnis entgegenbringen wird. Die Frage der Vereinigung des Getreideexports mit der Zahlung der Vermögenssteuer ist eine Frage, die geeignet ist, die Interessen der Landwirtschaft mit denen des Staates zu verschmelzen. Was die Frage eines kurzfristigen Kredits für die Landwirtschaft durch die Polnische Landesdarlehnskasse anbetrifft, so könnten die Mängel in der Weise beseitigt werden, daß die landwirtschaftlichen Organisationen die Behörden über die Bedürfnisse der Landwirtschaftlich unterrichten, da Mißverständnisse nur infolge Mangels entsprechender Informationen entstehen. Eine wichtige Frage ist auch die Form eines langfristigen Kredits.“

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß er sein Bestes für das Wohl des Staates hergeben werde, unter vollständiger Berücksichtigung der berechtigten Interessen der Landwirtschaft.

Tumultszenen im Sejm.

Die Dienstagssitzung des Sejm begann mit der Ratifizierung des polnisch-südslawischen Vertrages, die im Beisein südslawischer Abgeordneter, die als Gäste erschienen waren, vorgenommen wurde. Als der Innenminister Kiernik die Rednertribüne betrat, um eine Erklärung zu den Krakauer Vorgängen abzugeben, entstand ein derartiger Tumult, daß der Marschall gezwungen war, die Sitzung zu unterbrechen. Gegen Schluß der Rede des Innenministers, die im Tumult verloren ging, wurde auf der Linken das Magnatenlied „O cześć wam, panowie magnaci“ angestimmt, während man auf der Rechten Bravo rief und ein Pultdeckelkonzert veranstaltete.

Nach der Pause sprach der Abg. Konopczyński vom Nat. Volksverband als Diskussionsredner. Ihm folgende der Abg. Czapiński, der den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung forderte. Als nach dem Abg. Stroński, der für das Militär eintrat, der Abg. Marek die Rednertribüne betrat, begann die Rechte zu lärmen. Der Marschall mußte die Sitzung auf 20 Minuten unterbrechen, da die Stimmung sehr gereizt war. Die nächste Sitzung des Sejm findet am Freitag statt.

Vorübergehende Preisgabe der Rheinlande durch Deutschland?

Dr. Jarres für Bruch mit Frankreich.

Am Dienstag nachmittag wollte der Reichskanzler den Fünfzehnerausschuß für die besetzten Gebiete empfangen. Besonders sollte die Lage im Rheinland besprochen werden, da die ernsthafte Absicht besteht, die Rheinlande von Preußen loszulösen und eine Rheinische Republik im Rahmen des Reiches zu bilden. Bereits am Montag abend hatte sich das Kabinett mit der gleichen Frage beschäftigt. Seit dem Eintritt des Rheinländers Dr. Jarres in das Kabinett hat die Gruppe derjenigen Minister die Oberhand gewonnen, die durch eine vorübergehende Preisgabe der Rheinlande das übrige Deutschland retten und festigen zu können glauben. Man meint auch, daß die Bildung einer Rheinischen Republik das beste Mittel sei, um die Bedrückung der Bevölkerung durch die Franzosen zu mildern.

Durch den Eintritt von Dr. Jarres ist das Kabinett weiter nach rechts orientiert worden. Jarres stand bisher außenpolitisch in scharfem Gegensatz zu Stresemann. Als der passive Widerstand abgebrochen werden mußte, trat Jarres dafür ein, Stresemann solle den Bruch mit Frankreich und die Annullierung des Versailler Vertrages erklären.

Die Verhandlungen der Ruhrindustrie mit Frankreich.

Die Verhandlungen zwischen dem Großindustriellen Stinnes und der interalliierten Ingenieurkommission in Düsseldorf haben am Dienstag zwar noch nicht zur Unterzeichnung des Abkommens geführt, doch ist in wesentlichen Punkten ein Einverständnis erzielt worden. Weitere Fragen, die jedoch untergeordnete Bedeutung haben, dürften bald geregelt werden.

Der Berichterstatter der „Chikago Tribune“ behauptet, daß Stinnes gewisse Abänderungen in dem Beschlagnahmeprogramm der Franzosen erzielte, und der Prozentsatz des neuerlichen Abkommens für die Deutschen günstiger sei. Stinnes lehnte gestern abend nach der Unterbrechung der Verhandlungen jede Mitteilung ab.

Weiter wird mitgeteilt, daß der Delegierte des deutschen Eisenbahnministeriums, Geheimrat Wolff, Montag früh in Mainz mit dem Direktor der interalliierten Regie, Briand, ein Abkommen unterzeichnet hat. Briand und Geheimrat Wolff haben vereinbart, daß die deutsche Eisenbahnverwaltung vom 14. November an bis auf weiteres der interalliierten Regie 200 Waggons täglich zur Verfügung stellt. Im Austausch wird die Regie täglich 400 Waggons der deutschen Eisenbahnverwaltung überlassen. Im Verlaufe der gestrigen Besprechungen wurde außerdem das Programm der künftigen Konferenzen, auf denen technische Fragen, sowie die Durchführung der in Düsseldorf vereinbarten Klauseln geregelt werden sollen, festgelegt. Die erste Zusammenkunft ist auf den 16. November anberaumt.

Die französischen Behörden glauben, innerhalb einer Woche von 120 000 deutschen Eisenbahnern 90 000 wieder einstellen zu können. Bemerkenswert ist, daß die deutsche Kölner Eisenbahndirektion in Zukunft der franko-belgischen Regie unterstellt sein wird.

Wie „Daily Mail“ aus Essen erfährt, fanden am Sonnabend Verhandlungen zwischen Vertretern der Firma Krupp und französischen Delegierten statt. Man habe sich geeinigt über den Bezug von Eisenerzen aus Lothringen, die in den Kruppwerken zu Stahl umgearbeitet werden sollen.

Krakauer Nachklänge.

Ein Telegramm des 8. Ulanenregiments an den Ministerpräsidenten.

Auf seine Beileidsdepesche erhielt der Ministerpräsident Witos am Montag vom Regimentskommando der 8. Poniatowskiulanen in Krakau folgende telegraphische Antwort: „Die von dem Herrn Ministerpräsidenten anläßlich des schmerzlichen Verlustes unserer besten Kollegen und Soldaten die, bis zum letzten Augenblick gehorsam, im Kampfe fielen, im Namen der Regierung gesprochenen Worte aufrichtigen Beileids, sind für uns ein teures Andenken und ein Beweis der Anerkennung für die Erfüllung harter Soldatenpflicht.“

Żeligowski ist wieder in Warschau.

Der wegen der Krakauer Unruhen nach Krakau entsandte Divisionsgeneral Żeligowski ist am Dienstag wieder in Warschau eingetroffen, wo er den maßgebenden Regierungsstellen einen eingehenden Bericht über die Lage in Krakau und den Verlauf der militärischen Untersuchung erstattete.

Aus der polnischen Presse.

Die nationalen Minderheiten in der polnischen Armee

Die in Warschau erscheinende Armeezeitung „Polska Zbrojna“ bringt in ihrer Ausgabe vom 13. November, Nr. 311, einen Aufsatz unter der Überschrift „Die Arbeit am Rekruten fremder Nationalität“. Dort wird festgestellt, daß die Rekruten, die der polnischen Armee zur Ausbildung übergeben werden, drei Gruppen angehören: 1. Polen. 2. Nationale Minderheiten, die kulturell nicht tiefer stehen als die Polen. 3. Nationale Minderheiten aus dem Osten ohne jede Bildung. Diese drei Gruppen müssen zu einer Einheit zusammengeschweißt werden, die durch das innere sittliche Band der Vaterlandsliebe zusammengehalten wird. „Wenn wir jemand lehren wollen,“ — fährt die „Polska Zbr.“ fort —, „etwas zu lieben, müssen wir ihn nicht nur selbst lieben, sondern wir müssen auch darauf achten, daß er vom unteren militärischen Personal in der erforderlichen Weise behandelt wird. Von uns hängt es ab, ob diese Leute treue und opferbereite Söhne des Vaterlandes oder seine Feinde werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir mit denen, die wir jetzt ausbilden, Schulter an Schulter gegen den Feind werden kämpfen müssen, und daß es von uns abhängt, ob wir, wenn wir Schulter an Schulter mit ihm stehen, uns sicher fühlen werden.“

Der Krakauer Aufruhr

gibt dem „Czas“ Anlaß zu einer Reihe von Betrachtungen, in denen er unter anderm sagt: „Verwirrung im Innern kann Polen zum zweiten Male zugrunde richten, wie das schon einmal geschehen ist. In der Idee einer geeigneten Regierung, und zwar vor allem einer wirtschaftlichen Regierung, müssen sich alle zusammenfinden, von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten, wenn sie nur auf dem Boden des polnischen Staatstums stehen. Vielleicht ist es schon die letzte Stunde, — aber es ist immer noch nicht zu spät. Die Krakauer Vorgänge müssen die Regierung bis in ihr Innerstes hinein erschüttern und sie veranlassen, ohne Verzug die Sanierung der Finanzen ins Werk zu setzen, und die Bevölkerung muß durch diese Vorgänge einen neuen Antrieb bekommen, die Regierung bei der Sanierung der Finanzen zu unterstützen.“

Der Exkaiser Wilhelm kommt wieder nach Deutschland?

In Berlin sollen Gerüchte verbreitet sein, wonach auch der frühere deutsche Kaiser Wilhelm II. sowie zwölf Personen seines Gefolges vom Reichskanzler Stresemann Pässe zur Einreise nach Deutschland erhalten haben. Am Montag soll in Schloß Doorn ein Familienrat stattgefunden haben, nach dessen Beendigung vom Exkaiser der Generalsekretär des holländischen Außenministeriums empfangen wurde.

Ausscheiden der Kommunisten aus der thüringischen Regierung.

Aus Weimar wird gemeldet: Die drei kommunistischen Mitglieder der thüringischen Staatsregierung haben beschlossen, aus der Regierung auszuscheiden.

Unruhen und ungeklärte Lage in München.

Kahrs Stellung gefährdet. — Erhardt an der Spitze der vaterländischen Verbände. — Die Studentenschaft gegen Kahr, für Hitler.

Sonntag abend ist es in München unruhig zugegangen. Die Erregung ist noch sehr groß. Blaue und Landespolizei hatten bis 10 Uhr zu tun, um die Demonstranten, die Heilrufe auf Hitler und Verwünschungen gegen Kahr ausbrachten, zu zerstreuen. Zu einem schweren Zusammenstoß kam es vor der Oberwiesenfelder Kaserne, in der v. Kahr Quartier genommen hat. Ein Zug nationaler Studenten wollte v. Kahrs Wohnung stürmen, wurde jedoch von der Polizei zurückgewiesen. Zwei der jungen Leute wurden tot vom Platze getragen. Von der Schußwaffe wurde wiederholt Gebrauch gemacht. Am Marienplatz wurde ein Polizeibeamter durch einen Dolchstoß getötet. Überall wurden starke Posten mit Maschinengewehren aufgestellt. Die Garnison wurde am Sonntag durch neue Truppen verstärkt. Schwere und leichte Maschinengewehre wurden aufgestellt. Jeder Versuch der Anhänger Hitlers zu neuen Gewaltakten soll unterdrückt werden. Das Begräbnis der Opfer wurde verschoben. Am Sonntag erfolgten zahlreiche Umzüge meist Jugendlicher. Am Stachus (Platz in München) sind dauernd Ansammlungen. Die Kommunisten machen sich die Bewegung zunutze, indem sie sich unter die Passanten mischen. Eine kommunistische Druckerei wurde aufgehoben.

Lebt Ludendorff?

Alle Nachrichten über einen Selbstmordversuch Ludendorffs sollen unzutreffend sein. Exzellenz Ludendorff befindet sich wohlbehalten in Ludwigshöhe.

Kahrs Stellung bedroht.

Die innerpolitischen Verhältnisse, vor allem in München, bleiben nach dem Drahtbericht des Transatlantic Radiowirtschaftsdienstes weiter ungeklärt. Nach den in Berlin eingegangenen Nachrichten scheint es, als sei eine Kursschwenkung in Bayern zu erwarten. Dr. v. Kahr hat durch sein Vorgehen gegen Hitler so lebhafte Erbitterung hervorgerufen, daß seine Stellung, wenn auch nicht im Augenblick, aber für die weitere Zukunft schwer bedroht erscheint. Aber auch die verfassungsmäßige bayerische Regierung dürfte sich auf die Dauer nicht halten können. Man wirft dem Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling vor, er habe sowohl v. Kahr wie auch den nationalistischen Strömungen gegenüber große Schwäche gezeigt. Der Gedanke wird in maßgebenden parlamentarischen Kreisen Bayerns erörtert, einen Mann an die Spitze der bayerischen Regierung zu stellen, der ohne die politischen Belastungen Dr. v. Kahrs in der Lage ist, mit starker Autorität die Zerrissenheit zu beendigen. Genannt wird als dieser Mann der Regierungspräsident von Winterstein, der anläßlich des Lossow-Konfliktes gemeinsam mit dem General Kreß von Kressenstein zwischen München und Berlin zu vermitteln suchte.

Auftreten des aus Leipzig entflohenen Kapitäns Erhardt.

Die radikale Bewegung in Bayern hat, wie heute aus München gemeldet wird, nach der Erledigung des Hitlerputsches eine neue Wendung genommen. Kapitänleutnant Erhardt ist am Montag in München aufgetaucht und offiziell hervorgetreten. Er hat die Führung der völkischen Bewegung übernommen, und er ist entschieden ein gefährlicherer Gegner für die bayerische Regierung, als es der phantastische Demagoge Hitler war.

Der Schauplatz seines Antritts war die Universität, wo der rechtsradikale Hochschulring eine Versammlung veranstaltet hatte, in der es sehr stürmisch zuging. Der Rektor der Universität, Professor v. Krauß, der schon am Sonnabend von den radikalen Studenten ausgepfiffen worden war, wurde bei seinem Erscheinen niedergeschrien und sogar angegriffen. Dann ergriff Erhardt das Wort und teilte mit, daß er auf allseitiges Verlangen die Führung der völkischen Bewegung in die Hand nehme und von allen seinen Anhängern erwarte, daß die einzelnen Kampfverbände ihre Führer zu ihm schicken, um ihre Instruktionen von ihm entgegenzunehmen und ihre Kampftruppen bereitzuhalten. Erhardt erklärte, daß hinter ihm außer seiner eigenen Organisation, also der berüchtigten Geheimorganisation C, der von Kahr aufgelöste Kampfbund Oberland und mächtige Bundesgenossen in Ungarn stehen. Er nehme den Kampf gegen Berlin auf dort, wo er am 9. November abgebrochen werden mußte, und werde ihn zu Ende führen. Solche sinnlosen Angelegenheiten wie Hitlers Putsch am 8. November mache er freilich nicht mit; das müsse viel planvoller und disziplinierter unternommen werden.

Erhardt forderte die Studenten auf, ihm ihr Vertrauen auszusprechen und das Gelübde zu leisten, den vaterländischen Befreiungskampf nun erst recht fortzuführen. Bei der Abstimmung erklärte sich die Mehrheit für Erhardt. Die Minderheit, die zur Besonnenheit mahnte, sowie einige anwesende Professoren wurden niedergeschrien. Als der Rektor der Universität das Deutschlandlied anstimmen wollte, sangen die Studenten das Erhardtlied.

Die radikalen Studenten bildeten dann einen Demonstrationszug. Auf der Straße hielt einer ihrer Führer eine Rede vor einem großen Volksauflauf, in der er die Fortsetzung der nationalen Erhebung ankündigte. Einige Straßen weiter stellten sich aber Polizei und eine Abteilung Reichswehr der Demonstration entgegen. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem die Studenten rasch auseinandergetrieben wurden. General Lossow richtete deshalb Montag nachmittag an Kahr einen Brief, in dem er erklärte, die studentische Demonstration habe vor der Universität in dem Augenblick stattgefunden, wo Reichswehrtruppen vorbeimarschierten. Der Zusammenstoß wäre also nur zufällig (!) gewesen.

Die wichtigste politische Frage für Bayern ist es im Augenblick, wie Erhardt zu Kahr steht. Erhardt selbst versichert, daß er mit Kahr einverstanden sei und daß er mit Hitler schon lange vor dem Putsch gebrochen habe.

Der Aufenthalt Erhardts, der vor einigen Monaten aus der politischen Haft in Leipzig entfloh, in Bayern wird damit erklärt, daß durch die Aufhebung des Gesetzes zum Schutz der Republik in Bayern durch v. Kahr die Strafverfolgung Erhardts durch den Leipziger Staatsgerichtshof unmöglich sei.

Die Vaterländischen für v. Kahr?

Die Vertreter der Vaterländischen Kampfverbände waren am Montag beim Generalstaatskommissar, wobei sie die unbedingte Notwendigkeit betonten, daß Herr v. Kahr die volle durch keinerlei Bindung behinderte vollziehende Staatsgewalt ausübe. Sie forderten eine Amnestie für alle anläßlich des Putsches erfolgten Vergehen. v. Kahr erklärte, daß er besonders jetzt, wo die ganze Verantwortung auf ihm ruhe, nicht daran denke, sein Amt zu verlassen.

Ein nationales politisches Programm Dr. v. Kahrs.

Zum Jahrestag der Republik hielt Dr. v. Kahr in einer Massenversammlung vor Vertretern der Vaterländischen Verbände, der Industrie- und Handelswelt und anderen Kreisen eine programmatische Rede. v. Kahr ging davon aus, daß der Zusammenbruch des deutschen Volkes auf das Schuldkonto des Marxismus zu schreiben ist. Der deutsche Mensch der Zukunft müsse folgendermaßen aussehen: In der Arbeit an sich und seinem Berufe soll er ständig wachsen. Die Möglichkeit seiner Entwicklung und seines Wirkens sollen den Grenzen seiner eigenen Befähigung angemessen sein. Standes- oder Klassenunterschiede dürfen seine Entscheidung nicht fördern oder hemmen. Es muß die Auffassung allgemeine Anerkennung finden, daß derjenige, der in seinem Lebenskreis etwas leistet, höher einzuschätzen ist als der, der nichts leistet. Das muß auch seinen Ausdruck in der Stellung, sozialen Achtung und im Verdienen finden; denn wir gehen zugrunde an der Irrlehre, daß der Staat die Aufgabe habe, für die Staatsbürger ohne Ansehen ihres Wertes oder Unwertes in gleicher Weise zu sorgen. In dieser Zeitaufgabe, der Schaffung des neuen deutschen Menschen, liegt die sittliche Berechtigung der Diktatur mit staatlicher Würde in der durch die sozialpolitische Gesetzgebung beschriebenen Art. Der deut-

Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman von Günter v. Hohenfels.

(44. Fortsetzung.)

Es wurde ein gemütlicher Abend in der Familie des Estanziero; Silvio staunte über den Reichtum dieses einfachen Hauses. Am anderen Morgen traf eine fröhliche Jagdgesellschaft ein. Auch Don Eugenio kam und wurde als lieber Freund begrüßt. Er selbst wieder schüttelte „Don Alfredo“ und „Don Ernesto“ die Hand, als seien sie alte Bekannte. Dann wurden Pferde herbeigeführt, und fröhlich ritt die kleine Jagdgesellschaft unter Don Severos Führung den Bergen zu.

Nach einer Stunde nahmen die Hunde die Spur. Teufel, wurde das eine Jagd! Hoch auf den Felsen sicherten vier Guanacos mit einem kräftigen Leitbock, und jetzt begann die Hatz. Jetzt hieß es reiten! Geradenwegs an steilen Hängen empor. Mit kühnem Sprung über tief einschneidende Rinnen. Hinunter an Abhängen, die unpassierbar erschienen! Wie war es möglich, daß diese Pferde mit den unbeschlagenen Hufen so gewandt über das Felsgeröll emporkamen! Und dann rutschten sie, ohne daß der Reiter Hilfe zu geben hatte, mit weit ausgestreckten Vorderbeinen über Steilwände zu Tal, um gleich wieder den Anstieg zu beginnen. Als wären die Lungen dieser kleinen, struppigen Pferde Maschinen, als hätte der Jagdeifer sie selbst ergriffen.

Silvio und vor allem der alternde Schlüter hatten alle Hände voll zu tun, nicht abzusitzen bei diesen halsbrecherischen Reiterkunststücken, die hier jeder so selbstverständlich ausführte.

Da blitzte Don Severos Flinte, und der Bock stürzte im Feuer. Dort drüben ein paar andere Guanacos. Auch Silvio war voller Jagdeifer.

„Ich bekomme keinen zum Schuß.“

Ein Peon kam herbei, ein wilder Geselle, den Lasso lose im Gürtel, das Messer daneben.

„Senjores, ich weiß einen guten Weg, der abschneidet.“

„Dort zu den Böcken?“

„Ja, Senjores.“

Sie hatten den Peon und seinen Begleiter vorher neben Don Severo und Don Eugenio gesehen.

„Darf ich die Senjores führen?“

Er stob schon voraus. Sie ritten in weitem Bogen eine Halde entlang, um den Guanacos in den Rücken zu kommen. Immer wilder wurde das Gebiet. Dann kam ein kleiner Wald, der sie den Blicken der anderen Jagdgäste entzog. Sie ritten wohl eine halbe Stunde und immer bergan in wildester Felsgegend. Schlüter merkte auf.

„Wir müssen doch den Bogen zurückmachen?“

„Gleich Senjor, noch wenige Meter.“

Schlüter war müde.

„Ich komme in dem Tempo auch nicht mehr mit.“

„Wir sind auch zur Stelle.“

Ehe sie ahnten, was geschehen sollte, hatten beide Peone ihre Lassos aus den Gürteln gerissen und in der Luft sausen lassen. In der nächsten Sekunde flogen Schlüter und Silvio von diesen Lassos getroffen und umschlungen, aus den Sätteln zur Erde. Der Kommissar prallte mit dem Kopf auf und verlor die Besinnung. Silvio schrie laut auf, suchte zu kämpfen, sah ein blitzendes Messer, fühlte einen Schlag an der Schläfe, dann schwand auch ihm die Besinnung.

Als er erwachte, war sein erstes Gefühl empfindliche Kälte. Er konnte sich aufrichten, war aber von dem Lasso umwickelt. Er mußte erst seiner Lage bewußt werden. Ein seltsames unheimliches Rauschen war in seinem Ohr, und immer wieder zogen dunkle Schatten an seinen Augen vorüber. Jetzt erkannte er erst. Ganze Scharen großer Kondors umkreisten den Platz. Wenige Schritte vor ihm lag ein totes Guanaco. Die Vögel hatten es halb zerfleischt. Jetzt sah er Schlüter noch immer besinnungslos. Auch auf ihm saß ein Kondor.

Silvio schrie laut. Die plötzliche Bewegung hatte die Vögel erschreckt. Mit lautem Flügelschlag stiegen sie auf und kreisten in der Luft. Überall auf den Felsenspitzen saßen sie und hielten Fleischfetzen von Guanacos in ihren Schnäbeln. In furchtbarem Entsetzen und noch immer seiner Lage nicht vollkommen bewußt, riß Silvio an dem Lasso, das ihn umschlang. Da fühlte er, daß er seine Arme frei machen konnte, und bald war er der Fessel ledig.

„Doktor! Doktor Schlüter!“

„Wo bin ich?“

Schlüter richtete sich auf und sah wie geistesabwesend um sich. Silvio konnte auch seine Fesseln lösen.

„Doktor, sind Sie verletzt?“

Schlüter stand mühsam auf. „Madre de Dios.“

„Wir sind Verbrechern in die Hände gefallen.“

Jetzt war der Doktor vollkommen klar. Sagen Sie lieber, wir sind in eine Falle gegangen.“

„Sie glauben?“

„Don Severo weiß natürlich von nichts.“

Er sah sich um.

„Sondern?“

„Natürlich ist dieser Don Eugenio der Schuft!“

Der Kommissar preßte die Hand vor die Stirn.

„Wie ein Schuljunge habe ich gehandelt.“

„Aber was bedeutet das alles?“

Der Doktor lachte.

„Sehr einfach, daß dieser Don Eugenio, der Deutsche, mit Don Matteo oder Matthias Gröger unter einer Decke steckt, und ihm hab' ich alles gesagt. Wer weiß, vielleicht ist ihnen unsere Ankunft bereits gemeldet. Denn daß ich auf ihrer Spur bin, wissen sie wahrscheinlich. Und geschickt war es gemacht. Kein Mord! Bewahre, ein paar Deutsche in den Bergen verunglückt! Wären Sie nicht erwacht, in der Nacht wären wir steif gefroren, und in der Frühe hätten die Kondors bei uns ganze Arbeit gemacht, wie da bei dem Guanaco. An warme Menschenkörper gehen sie nicht so leicht. Und dann — ein paar Lassos bei zernagten Knochen — was weiter.“

Silvio zitterte vor Kälte und Grauen. (Fortsetzung folgt.)

sche Einzelmensch ist wirtschaftlich zu sichern und für die großen Gemeinschaftsziele zu gewinnen. Das angeblich **soziale Versicherungswesen** ist vielfach zu einer Versicherungsanstalt für soziale Berufsdemagogen geworden. Das Versicherungswesen bedarf daher gründlicher Umgestaltung. Es gehört zu den Verbrechen des **Marxismus**, daß er seinen Opfern beigebracht hat: Sparen hat keinen Zweck. Die Möglichkeit der Kapitalsbildung muß, und zwar bei jedem einzelnen kleinen Zahler, eine Hauptsorge der deutschen Staatsbehörden sein. Mit den parlamentarischen Auswüchsen der Vergangenheit und Gegenwart muß aus allen diesen Gründen gebrochen werden. Es darf nur der mit der hohen Aufgabe betraut werden, sein Volk zu führen, der selbst aus eigener Kraft das Leben gemeistert hat. Die **Parlamentarier** und **Volksführer** tragen zumeist den Keim der Korruption in sich. Heute vor fünf Jahren ist Deutschland zusammengebrochen. Aus diesem Grabe der nationalen Freiheit soll Deutschland wieder auferstehen.

Es handelt sich um die Rede, nach deren Abschluß Hitler in den Saal stürzte, mehrere Pistolenschüsse abfeuerte und seine Diktatur ausrief.

in dieser Frage sei die, daß diese Teile auf keinen Fall aus jener Einheit ausbrechen dürften, die man das Deutsche Reich nennt, sondern daß sie **bewußte Teile des Ganzen** bleiben müßten. Dies sei die englische Auffassung und sie werde auch beibehalten werden. Die englische Regierung sei sich des Gewichtes der Verantwortung voll bewußt, die auf ihr lastet, und es sei ihr einziger brennender Wunsch, daß Englands rechtmäßiger Einfluß auf seine moralische Autorität in dieser schweren Krisis auf der Seite des Rechtes ausgenutzt würde.

Ministerpräsident Baldwin erklärte seine volle Übereinstimmung mit den Darlegungen des Außenministers und ergänzte sie dahin, daß England alles daran setzen werde, für die kritischen Fragen sofort eine gesunde Lösung herbeizuführen.

Stresemanns Rede in Halle a. S.

Er bleibt vorläufig Reichskanzler.

Der Reichskanzler benutzte am Sonntag den Landesparteitag der Deutschen Volkspartei Mitteldeutschlands in **Halle**, um eine **große politische Rede** zu halten, in der er sich mit allen aktuellen Fragen auseinandersetzte. Stresemann, der in Begleitung des neuernannten Reichsinnenministers Oberbürgermeister Dr. **Jarres** erschien, wurde auf dem **Bahnhof** durch eine **kommunistische Demonstration** mit Johlen und Pfeifen empfangen, **vor dem Versammlungsgebäude** jedoch von einer großen Menge **stürmisch begrüßt** und ebenso beim Beginn und am Ende seiner Rede mit Beifall überschüttet.

Stresemann erklärte, daß er nicht als Reichskanzler gekommen sei, sondern um seinen Parteifreunden Aufklärung über die Lage zu geben, in diesen Tagen der größten innen- und außenpolitischen Not. Wer von außen heute das deutsche Volk betrachte, müsse mit Recht den **Eindruck des höchsten Fieberzustandes** gewinnen. Der Reichskanzler sieht den Erreger in der außenpolitischen Bedrückung. Diese Meinung hat er auch gestern dem französischen Botschafter gegenüber zum Ausdruck gebracht, als dieser in seiner Demarche wegen der **Möglichkeit einer Rechtsdiktatur** bei ihm erschien. Der Reichskanzler hat dem Botschafter gegenüber erklärt, daß Poincaré die Möglichkeit hatte, Deutschland den Frieden zu bringen. Wenn es heute möglich wäre, für das deutsche Volk Brot und Arbeit zu schaffen, so hätte der Bolschewismus keinen Boden. **Nach den fürchterlichen Verlusten des Friedensvertrages treiben aber jetzt wirtschaftlicher und sozialer Zusammenbruch die Massen der Bevölkerung den extremen Parteien zu.** Wenn die **Autorität der Reichsregierung von auswärtigen Mächten geschwächt wird**, so kann sie sich im Innern nicht durchsetzen. Diese offensichtliche Ohnmacht des Reiches führt die Jugend den radikalen Führern zu.

Der Reichskanzler behandelte dann ausführlich **die Frage des Rheinlandes**. Wenn die rheinische Bevölkerung ihre Kräfte frei gebrauchen könnte, so könnte sie das Separatistengesindel innerhalb 24 Stunden erledigen. Der Reichskanzler findet es erfreulich, daß die Regierungen von Brüssel und London sich gegen die Unterstützung der Separatisten durch Waffen und Geld wie überhaupt gegen die Trennung des Rheinlandes vom Reich erklärt haben. Der Reichskanzler teilte mit, daß er auf der Fahrt von Berlin nach Halle mit dem Minister des Innern, der als Duisburger Oberbürgermeister das Rheinland besonders gut kenne, die Frage ausführlich besprochen habe und daß sie zu dem Ergebnis gekommen seien, daß eine Krisis bevorstehe.

Die Zechen des Ruhrgebiets sind noch **nicht im Betrieb**, und das bedeutet **2 Millionen Arbeitslose und 2 Millionen Arbeiter mit verkürzter Arbeitszeit.** Dies ist das Ergebnis des Abbruchs des passiven Widerstandes. Wenn die Arbeit im Ruhrgebiet nicht rasch aufgenommen wird, so droht Hunger und Chaos, wie sie noch nie gesehen worden sind. Der Reichskanzler erklärte, daß, wenn das wertbeständige Geld zur Bezahlung der Arbeitslosen im Ruhrgebiet verwandt werde, es genau denselben Entwertungsprozeß durchmachen werde wie die Papiermark, und daß jede Ordnung unserer Finanzen damit unmöglich sei. Stresemann rechtfertigte die Verzögerung des Herausgabe des wertbeständigen Geldes mit der bisher noch nicht erfolgten Arbeitsaufnahme im Ruhrgebiet und mit dem bisherigen Fehlen eines in Goldmark aufgestellten Haushaltsplanes, der jetzt erst fertiggestellt wurde.

Die bisherigen **Verhandlungen mit den Franzosen und Belgiern haben zu keinem Ergebnis geführt.** Man hat sich daran gewöhnt, Deutschland fortwährend durch die Stellung von Ultimaten zu schwächen. Vor einigen Wochen hat die Rheinlandkommission gefordert, daß alles Eisenbahnmaterial ausgeliefert werde, das die Regieverwaltung der Franzosen und Belgier fordert. Die Regierung hat das abgelehnt. Es wurde daraufhin Milderung in Aussicht gestellt. Am Freitag aber wurde der Reichsregierung wiederum ein Ultimatum bis 3 Uhr nachmittags gestellt. „Ich habe geantwortet," erklärte Stresemann unter großem Beifall, „daß ich als deutscher Kanzler mir **nicht** vorschreiben lasse, bis zu welcher Zeit ich mich entscheiden muß." Die Verhandlungen sind daraufhin weitergegangen.

Der Reichskanzler kam auf die **Rückkehr des Kronprinzen** zu sprechen. Er erklärte, er nehme die Verantwortung für die Rückkehr auf sich. Denn die deutsche Republik müsse so stark sein, daß sie die Anwesenheit von früheren Fürsten ertragen könne. Dr. Stresemann ging dann auf den psychologischen Zustand des deutschen Volkes ein, der nach Formen sucht. **Der Ruf nach Diktatur** ist aus dem richtigen Gedanken entstanden. Stresemann wies auf das Ermächtigungsgesetz hin und erklärte, daß der militärische Ausnahmezustand nicht aufgehoben werden könne. Die Diktatur werde Deutschland aber auch nicht weiterbringen, denn **die Zeit enthalte so schwere Probleme, daß ein Diktator nicht mit ihnen fertig werden könne.** Stresemann polemisierte gegen die Deutschnationalen, die ihr bisheriges Parteimitglied, Grafen Kanitz, von dem Moment angegriffen haben, wo er in das Kabinett als Ernährungsminister eintrat.

Natürlich mußte Stresemann in diesem Zusammenhang auf **Bayern** eingehen, wobei er sich **scharf gegen Kahr** wandte. Hätte Kahr die illoyalen Organisationen nicht so mächtig werden lassen, dann wäre es nicht zum Putsch gekommen. Die Ereignisse in Bayern zeigen in deutlichster Schärfe, daß der größte Feind des deutschen Volkes seine Uneinigkeit ist. Es muß aufs tiefste erschüttern, daß ein Mann wie Ludendorff, der sich als deutscher Feldherr in das Buch der Geschichte eingetragen hat, sich mißbrauchen und verleiten ließ, um einen Krieg gegen das Reich zu führen. Die Folge sei, daß die Bevölkerung nicht aus noch ein wisse und die bayerische Reichswehr in die schwersten Pflichtkonflikte geraten sei. Ein Geist des Zerstörens wie Hitler könne unmöglich als Diktator geeignet sein. Stresemann verteidigte sich gegen den Vorwurf der Unentschlossenheit gegenüber Bayern. Die Reichsregierung müßte den **Verständigungsweg bis zur letzten Konsequenz** gehen. Der bayerischen Forderung nach Ausdehnung der föderalistischen Bestimmungen der Reichsverfassung wäre entgegenzukommen, jedoch nur auf verfassungsmäßigem Wege. Wolle Bayern diesen Weg beschreiten, so werde es die Reichsregierung jederzeit zu Verhandlungen bereit finden. Stresemann erklärte das **Scheitern der großen Koalition** damit, daß die Sozialdemokraten seit ihrer Einigung mit den Unabhängigen zu sehr nach links zielen. Er erkannte aber das **Verantwortungsgefühl der sozialdemokratischen Minister** in seinem Kabinett voll an. Das Ausscheiden der Sozialdemokraten dürfe aber nicht dazu führen, daß die Regierung nach rechts hin radikalisiert werde.

Der Reichskanzler teilte mit, daß er **schon im März** geraten habe, die Verhandlungen mit Frankreich aufzunehmen, als Deutschland auf der Höhe des passiven Widerstandes war, nicht erst, als die Aufgabe unausbleiblich war. Als die nächsten wichtigsten Aufgaben bezeichnete der Reichskanzler **die Verminderung des Beamtenapparates** und die **Balanzierung des Reichsbudgets**, die gemacht werden muß, wenn Deutschland nicht will, daß es dazu erst durch die interalliierte Finanzkontrolle gezwungen wird.

Die innere Lage in Berlin.

In Berlin liegen die Verhältnisse so, daß die Deutsche Volkspartei zwar bereit wäre, Dr. Stresemann für ein **Zusammengehen mit den Deutschnationalen** zu opfern, daß aber den nach rechts gerichteten Strömungen eine führende Persönlichkeit fehlt. Dr. Stresemann sucht sich mit allen Kräften in seiner Stellung zu halten und ist entschlossen, im Notfalle **gegen das Parlament und gegen seine Partei weiter zu regieren.** Die Annahme des Postens des Innenministers durch den Oberbürgermeister Dr. **Jarres** (Duisburg) bedeutet zweifellos eine **Befestigung seiner Stellung**, ebenso der zweifellose Erfolg, den er auf dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Halle davongetragen hat. Aber es ist doch nicht zu verkennen, daß der Rede des Kanzlers eine gewisse Müdigkeit anhaftet, die indessen vielleicht nur vorübergehend war. Der **Streik der Buchdrucker** dauert vorläufig an. Für die Banknotendrucker hat General v. Seeckt ein **Streikverbot** erlassen, dessen Wirkungen man abwarten muß. **Zeitungen erscheinen in Berlin, mit Ausnahme des „Vorwärts" und der völkischen „Deutschen Zeitung" seit Sonnabend nachmittag nicht.**

Man spicht davon, daß der Reichswehrminister Dr. **Geßler** die Absicht habe, aus dem Kabinett auszuscheiden, und zwar wegen seines Mißerfolges in der bayerischen Frage und wegen der Übertragung der vollziehenden Gewalt an General **von Seeckt**, durch die Geßler zu einem völlig einflußlosen Mann wurde

Englands Zahlungen an Amerika.

Das Washingtoner Reichsschatzamt ist davon benachrichtigt worden, daß die britische Regierung sich bereit erklärt hat, 69 Millionen Dollar an Zinsen und 23 Millionen Dollar zu Tilgungszwecken am 15. Dezember zu bezahlen.

Neuer englischer Botschafter für Washington.

Der englische **Admiral Beatty**, dessen Kreuzergeschwader in der Skagerrakschlacht von Admiral Hippers Panzerkreuzern so schwer geschlagen wurde, soll für den Posten des englischen Botschafters in Washington ausersehen sein.

Eine Friedensbotschaft Präsident Coolidges

Der amerikanische **Präsident Coolidge** erläßt am Jahrestage des Waffenstillstandes eine Friedensbotschaft, die zur **Schaffung des Friedens der Gerechtigkeit** zwischen den Nationen auffordert.

Die Bilanz der britischen Reichskonferenz.

Die britische Reichskonferenz hat in einem Kommuniqué das Ergebnis ihrer Arbeiten mitgeteilt. Fortan hat die englische Regierung als Reichsregierung nicht mehr das Recht, Verhandlungen zu führen oder internationale Verträge zu unterzeichnen, die das gesamte Imperium betreffen. Jeder Vertrag muß nach seinen Auswirkungen auf jedes einzelne Dominium erwogen werden. Wenn einer der Reichsstaaten davon in Mitleidenschaft gezogen wird, ist zuerst sein Rat einzuholen; falls seine Interessen aufs Spiel gesetzt werden, ist er berechtigt, an den Verhandlungen teilzunehmen.

In dem Kommuniqué heißt es weiter, daß die Delegierten der Reichskonferenz mit einer tiefen Enttäuschung das Scheitern der auf die Ernennung internationaler Sachverständiger zur Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit abzielenden Bemühungen wahrnehmen würden. Zum Schluß heißt es: „Wir glauben, es ist sehr wünschenswert, falls diese Bemühungen ergebnislos verlaufen, daß die britische Regierung ernsthaft die Möglichkeit ins Auge faßt, selbständig eine Konferenz einzuberufen, um die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme in umfassender Weise zu behandeln. Die Reichskonferenz erachtet, daß jede Politik, die darauf hinauslaufe, die Einheit des Deutschen Reiches zu zerbrechen, mit den von den Ententestaaten unterzeichneten Verträgen nicht vereinbar ist.

Ein Reisekorb voll Devisen beschlagnahmt.

Im Norden Berlins ist dieser Tage eine **wilde Devisenzentrale** ausgehoben worden. Die Polizei hatte mehrere Tage hindurch beobachtet, daß ein **aus dem Osten zugewanderter Schneider** einen lebhaften Devisenhandel betrieb. Heute drang die Polizei überraschend in die Wohnung ein und nahm eine Durchsuchung vor. In den unglaublichsten Verstecken, in Betten und Kissen, unter Teppichen, in einem Schrank mit doppeltem Boden, ja sogar in der Asche der Öfen und in einem Salzbehälter unter eine dünnen Salzschicht wurden massenhaft **fremde Valuten** vorgefunden; auch große Bündel deutschen Geldes, das zum Einwechseln gebraucht wurde, wurden beschlagnahmt. Die Devisen mußten in einen großen **Reisekorb** gepackt werden, der mit seinem Inhalt 2½ **Zentner** wog. Die Summe der beschlagnahmten ausländischen Valuten beläuft sich auf **ungefähr 10 000 Dollar.** Die ganze Familie des Schneiders wurde verhaftet, und auch eine große Zahl seiner Agenten und Schlepper konnte festgestellt werden.

König und Parlament in Griechenland.

Der frühere griechische bevollmächtigte Minister in Washington, **Russos**, hat dem griechischen König vorgeschlagen, zu kapitulieren oder vorübergehend bis zur Durchführung der **Neuwahlen** und der **Abstimmung über die Staatsverfassung** Griechenland zu verlassen. Der König antwortete darauf, daß er **keine Initiative** ergreifen und **sich ganz nach der Meinung der Regierung richten werde.** Der König überläßt auch der Regierung die ganze Verantwortung für die **Beilegung der Kabinettskrise**, die wahrscheinlich in den nächsten Tagen erfolgen wird. Es wird in Abrede gestellt, daß der König den **Kronrat** zu einer Sitzung einberufen habe.

Die revolutionäre Bewegung.

Die „Morning Post" meldet aus Athen, daß sich **die republikanische Bewegung in Griechenland ausdehnt.** Versammlungen zugunsten der Republik finden statt. Der König wurde in diesen Versammlungen angeklagt, **das republikanische Komitee heimlich zu bekämpfen.** Der Fall der Dynastie sei so gut wie sicher. Wenn dieses Ereignis bis jetzt noch nicht eingetreten ist, so sei dies darauf zurückzuführen, daß **die Republikaner untereinander uneinig** seien.

Auflösung des englischen Parlaments.

Baldwin und Curzon gegen den Separatismus in Deutschland.

Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge hatte der Premierminister Dienstag nachmittag eine Audienz beim König. Es könne angenommen werden, daß Baldwin dem König von der Absicht Mitteilung machte, unverzüglich an das Land zu appellieren. Der Parlamentsberichterstatter der „Times" schreibt, es könne mit Zuversicht gesagt werden, daß das jetzige Parlament am Donnerstag vertagt werde und dann sofort die Auflösung erfolgen wird. Wahltag werde entweder der 5. oder 6. Dezember sein.

Englische Ministerreden für die deutsche Einheit.

Am Montag sind, wie aus London gemeldet wird, die Reden veröffentlicht worden, die in der vergangenen Woche anläßlich des Besuches einer Deputation der Völkerbund-Union bei Baldwin und Curzon gehalten wurden. Die Deputation stellte an die beiden Minister die Frage, wie sich die englische Regierung gegenüber den letzten außenpolitischen Ereignissen, insbesondere in Deutschland, zu verhalten gedenke.

Im Verlaufe seiner Antwort ging Lord Curzon ausführlich auf die Frage des rheinischen Separatismus ein. Er erklärte, die englische Regierung betrachte ein Auseinanderfallen Deutschlands als einen schweren Schicksalsschlag für die Wiedererholung Europas. Der rheinische Separatismus sei eine beklagenswerte Erscheinung nicht nur wegen seiner erkünstelten Beweggründe, sondern auch weil er geeignet sei, ungesetzliche und selbstische Zwecke hervorzubringen, und, wenn er dazu noch ermutigt werde, den Friedensvertrag zu vernichten und alle Aussichten auf Reparationen zu zerstören. Man werde eines Tages einem auseinandergefallenen, innerlich entzweiten und ohnmächtigen Deutschland gegenüberstehen. Daher habe sich die englische Regierung auf den Standpunkt gestellt, diesen Separatismus abzulehnen und habe ihre Verbündeten aufgefordert, sich mit dieser Auffassung solidarisch zu erklären, daß keiner von diesen Bewegungen irgendwelche Unterstützung oder Ermutigung gewährt werden solle. Er glaube, daß die Separatisten-Bewegung, wenn alle Mächte diese energische Linie befolgten, in sich zusammenbrechen müsse. Er sei jedoch der Ansicht, die Regierung brauche sich nicht um das individuelle Ziel oder Geschick einzelner Teile Deutschlands, wie **Bayerns** oder **Sachsens**, bekümmern. Die Ansicht der englischen Regierung

K. Gaertig & Sp.
T. z o. p.
Poznań

Przedsiębiorstwo elektrotechniczne
Gegr. 1903

Installations-Abteilung
ul. Pocztowa 28 Tel. 3584.

führt aus
Elektrizitäts-Werke für Güter u. Gemeinden
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen
Elektrische Kraftübertragungs-Anlagen

liefert
Akkumulatoren-Batterien
Installations-Material
Metalldrahtlampen

Werkstatt-Abteilung
ul. Półwiejska 35. Tel. 3584.

repariert fabrikmäßig
Elektromotore
Dynamomaschinen
Elektrische Apparate

liefert
Elektrische Maschinen neu und gebraucht.

Empfehle mein reichlich assortiertes Lager in vorzüglichem

Jamaica-Rum u. Arac de Batavia
originalem französischen Kognak
originalen Weinbränden und
Kognak-Verschnitten bester Qualität
sowie in Likören der bekanntesten Häuser wie Bols, Baczewski, Kantorowicz etc.

Wein- u. Spirituosen-Großhandlung
A. Glabisz (vorm. **Gebr. Andersch**), Alter Markt 50 u. 42.
Telephon 3400. Gegründet 1894. Telephon 3400.

Związkowa Centrala Maszyn Tow. Akc.
POZNAŃ-Wjazdowa 9.

Empfehlen zur sofortigen Lieferung:

Kartoffeldämpfer Ventzki aller Grössen,
Kartoffelsortierer — Kartoffelwäscher,
Rübenschneider mit Doppelkamm,
Häckselmaschinen für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb,
Stiftendreschmaschinen — Breitdrescher,
Getreidereinigungsmaschinen „Ideal",
Windfegen „Triumph",
Getreidetrieure — Schneckentrieure,
Tiefkultur- und Zweischarpflüge Orig. Ventzki,
Kleereiber, Kreissägen.

Grösstes Ersatzteillager Westpolens.

Vom 15. d. Mts. ist unsere Arbeitszeit wie folgt festgesetzt:
vormittags 8½ Uhr
nachmitt. 3—6 Uhr
Sonnabend 8—1 Uhr

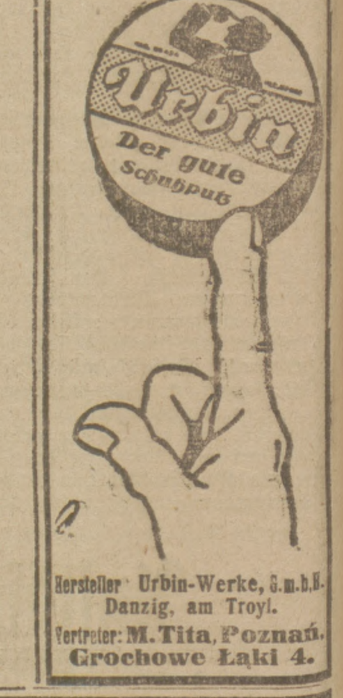
„MECENTRA"
Maschinen-Zentrale des Verbandes landwirtschaftl. Genossenschaften in Großpolen T. z o. p., POZNAN, ul. Zwierzyniecka 13.

Confiserie Walerja Patyk
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post)
Gegr. 1901. Telephon 3833. Schließfach 330.

Erstkl. Konfitürengeschäft am Platze
empfiehlt täglich frische Waren in **großer Auswahl.**

Ständige Ausstellung künstlerisch ausgeführter Bonbonnieren.





Möbel-Transporte
jeder Art, Stadtumzüge, An- und Abfuhr von Waggonladungen, Gespanngestellung übernimmt

„Britania"
Inh. **Georg Prügel, ul. Forteczna 41 I.** Tel. 1677.

Möbeltaxen
auch außerhalb prompt und gewissenhaft führt aus **Max Bernhardini**, Möbelhändler, Aleje Marcinkowskiego 3b.

Wir suchen, in gutem Zustande, zu kaufen:
Brehm's Tierleben
10 Bände gebunden.
2. Auflage 1897.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznan, Zwierzyniecka 6



Beteiligung an einem Mühlen-Unternehmen gesucht.
Offerten unt. L. 4017 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, 14. 11., um 7½ Uhr: **„Cavalleria Rusticana"**, Oper v. Mascagni und **„Bajazzo"**, Oper von Leoncavallo.
Donnerstag, 15. 11., um 7½ Uhr: **„Hoffmanns Erzählungen"**, Oper v. Offenbach.
Freitag, den 16. 11., um 7½ Uhr: **„La Bohème"**, Oper von Puccini.

KINO COLOSSEUM
św. Marcin 65.
Vom 12.—18. November

„Das Gespenst der Vergangenheit"
oder **„Die Tat eines Rasenden".**
Prachtvolles Drama in 6 Akten mit Johann Riemann und Margarete Barnay.
Das nächste Progamm: **Im Angesicht des Todes.**

AUTOREIFEN
LEICHTBENZIN
offeriert unter Tagespreisen
„BRZESKIAUTO" T. A.
Poznań, ul. Skarbowa 20.

Kieferne Bretter u. Bauhölzer
Pappeln u. birk. Schnittmaterial
kiefern. Grubenholz,
sowie **Mauersteine hat abzugeben**
Gutsverwalt. Gora, pow. Jarocin.

Wegen Liquidation der Herrschaft
sucht Güterdirektor, polnisch. Nationalität, m. d. besten Referenzen
Pacht oder Kauf eines Gutes
oder anderweitige Tätigkeit. Größeres Vermögen vorhand.
Gefl. Offerten unter **P. 4004** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Aus Stadt und Land.

Posen, 14. November.

Ein evangelisches Gotteshaus in Gefahr.

Wie der „Orędownik Ostrowski“ berichtet, fand eine Versammlung der Eisenbahnarbeiter in Neu-Skalmierschütz statt, in der der Vorsitzende, Leiter des Betriebsamts in Ostrowo, van Roy, berichtete, daß die evangelische Kirche in Neu-Skalmierschütz vom Eisenbahnfiskus subventioniert sei und, da die evangelische Gemeinde nur 13 Mitglieder zähle und die Parochianen der katholischen Kirche genötigt seien, einige Kilometer (noch nicht 1½ Kilometer — Bemerk. des Berichterstatters) zur Kirche zu gehen, man die evangelische Kirche zugunsten der katholischen Gemeinde einziehen müsse. Es wurde in der Aussprache darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der evangelischen Gemeinde ohne Sträuben die evangelische Kirche abgeben würden, da es ihnen, infolge der geringen Anzahl der Gemeindeglieder, schwierig wäre, ihren Reparaturverpflichtungen zu genügen. Es wurde beschlossen, den Vorsitzenden zu beauftragen, die nötigen Schritte in Warschau zu tun.“

Dazu ist zu bemerken, daß die mit Ostrowo verbundene Kirchengemeinde Neu-Skalmierschütz nicht 13, sondern 60 bis 70 Mitglieder zählt, für die seitens des Pfarrers in Ostrowo vierzehntägig regelmäßig Gottesdienst abgehalten wird, ferner daß die Eisenbahnverwaltung nur nach Maßgabe ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur ersten Parochialeinrichtung herangezogen worden ist. Die evangelische Gemeinde hat auf die wiederholten Anerbietungen, Kirche und Pfarrgebäude zu verkaufen, einmütig ablehnend geantwortet. Auch in den Zeiten der größten Tätigkeit der Ansiedlungskommission ist es niemandem eingefallen, an kirchliche Gebäude, deren Sicherheit jetzt ausdrücklich im Versailler Vertrag verbürgt wird, die Hand zu legen. In zahlreichen Gemeinden wurden sogar seitens der Besitzer der angrenzenden Grundstücke Unterhaltsverpflichtungen für die leere katholische Kirche, wenn kein Katholik mehr im Orte war, eingegangen. Wir hoffen, daß man uns unsere Gemeinde und gottesdienstliche Tätigkeit nicht gänzlich durch gewaltsame Wegnahme der Kirchengebäude unterbinden wird.

Ernte- und Saatenstandsbericht.

Jegliche Ernte kann nunmehr für dieses Jahr als erledigt angesehen werden. Lange genug hat es diesmal gedauert, bis es soweit war. Der Ertrag an Zuckerrüben, der stellenweise recht gut war, hat doch nicht überall befriedigt, besonders hat auf den schweren, kalten Böden das Ernteergebnis den Erwartungen nicht entsprochen. Die Zuckerrübenanbauer sind jetzt eifrig mit der Ablieferung ihrer Ernte beschäftigt. Kartoffeln wurden gleichfalls verladen. Im übrigen wurden die verfügbaren Gespannkräfte in der Hauptsache zur Pflugarbeit verwendet. Die Witterung, die das Wachstum der Wintersaaten, Gründüngungspflanzen usw. weiter begünstigte, ermöglichte auch immer noch das Austreiben des Viehs auf die Weide. Wenn sich das Vieh auch jetzt draußen nicht mehr sattfrißt, so findet es doch noch einige Nahrung auf den Wiesen, Stoppelweiden usw., und dadurch werden die Wintervorräte an Futtermitteln immerhin geschont. Zu Anfang der Woche kam die Sonne noch zeitweise etwas heraus, in der zweiten Hälfte war das Wetter dagegen trübe, regnerisch und windig, so wie es für den November paßt. S.

✕ **Die Schonzeit für Rebhühner und Hirsche in Pommerellen** ist genau so festgesetzt worden wie im Gebiet der Wojewodschaft Posen, d. h. für Rebhühner vom 24. November und für Hirsche vom 17. Dezember ab.

Zur Frage der Steuerabzüge bei Landarbeitern schreibt das „Landw. Zentralwochenblatt für Polen“: „Das Gesetz legt die Verpflichtung zum Steuerabzug vom Lohn der Arbeitnehmer allen Arbeitgebern auf, also auch den Landwirten, die Arbeiter beschäftigen. Doch kommt praktisch der Steuerabzug nicht in Frage, da das Jahreseinkommen der Landarbeiter unter dem steuerpflichtigen Mindesteinkommen von 15 120 000 M. bleibt. Der Lohn stellt sich dadurch so niedrig, daß der Geldwert des Deputats nach dem Preisstand vom 1. Januar d. Js. berechnet wird. Da das Preisniveau in der Zwischenzeit um ein Vielfaches gestiegen ist, ergeben sich selbst für die am besten bezahlten Arbeiter für die Jetztzeit ganz niedrige Summen. Bis auf weiteres brauchen also den Landarbeitern Steuern vom Lohne nicht abgezogen zu werden.“

Einlösung der Złotybons. Am 15. d. Mts. sind die 6prozentigen Złotybons der Serie I D fällig. Der Einlösungskurs für die neuen Bons ist vom Finanzministerium auf 301 900 Mk. für den Złoty festgesetzt worden. Der Kursfestsetzung liegt der Durchschnittskurs des Schweizer Franken in der Zeit vom 29. Oktober bis zum 12. November zugrunde. Die Auszahlung erfolgt in der Centrala Kasa Państwowa, in den Finanzkassen und in den Zweigstellen der Polnischen Landesdarlehnskasse. Außerdem werden die Zweigstellen der Polnischen Landesdarlehnskasse Złotybons der Serie I C in solche der Serie I D bis zum 24. November umwechseln, jedoch nur nach Maßgabe der vorhandenen Bons der Serie I D.

Die neuen polnischen Einemillionbanknoten. Wie bereits mitgeteilt, sind seit dem 10. d. Mts. Banknoten im Wert von einer Million Mark im Umlauf. Die Größe dieser Banknoten beträgt 188 × 93 Millimeter. Sie sind auf Papier mit Wasserzeichen gedruckt. Die Vorderseite der Banknote ist in graugrüner, die Rückseite in grüner Farbe gehalten. Auf der vorderen Seite der Banknote befindet sich links in einem mit einem verzierten Rahmen versehenen Oval die Ansicht des königlichen Schlosses in Warschau von der Weichselseite, rechts die Aufschriften „Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa“, in großen Zahlen eine Million, mit der Aufschrift durch die Mitte „Miljon Marek Polskich. Der polnische Staat übernimmt die Verantwortung für den Umtausch dieses Billetts in die zukünftige polnische Valuta nach dem Verhältnis, das für polnische Mark durch Beschluß der Behörden festgesetzt wird. Warszawa, 30. August 1923. Dyrekcja Polskiej Krajowej Kasy Pożyczkowej. m. p. Rybiński, m. p. Mokrzycki, Dyrektor Skarbca Emisyjnego m. p. H. Karpus.“ Die siebenstellige Numerierung mit dem Buchstaben der Serie in schwarzer Farbe befindet sich im oberen Teil über der Ansicht und im unteren unter den Unterschriften. Die Rückseite der Banknote stellt sich, wie folgt, dar: Inmitten der Banknote befindet sich in kreisförmigem Schilde das Staatswappen, der weiße Adler. Unten eine Tabelle mit der Aufschrift: „Wer Banknoten der Polnischen Landesdarlehnskasse nachmacht oder fälscht, oder solche in Umlauf setzt, bzw. versucht, nachgemachte oder gefälschte Scheine in Umlauf zu setzen, unterliegt einer schweren Kerkerstrafe.“ Zu beiden Seiten des Schildes befindet sich auf länglichen Rosetten die Zahl 1 000 000. Im oberen Teil der Banknote befindet sich die Aufschrift „Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa“.

✕ **Polizeiliche Lebensmittelkontrolle.** Im Oktober wurden durch die polizeiliche Lebensmittelkontrolle an 118 Stellen Milchrevisionen vorgenommen. 21 Milchproben ließ man wegen Fälschungsverdachts untersuchen. Ferner wurden eine Limonadenprobe und eine Probe hellen Bieres einer chemischen Untersuchung unterzogen. 1118 Fleischverkaufsstellen, 38 Fleischerwerkstätten, 78 Fischverkaufsstellen, 64 Lebensmittelgeschäfte, 24 Konditoreien und Kaffeehäuser, 42 Gastwirtschaften, 16 Destillationen, 16 Molkereien, 32 Friseurstuben und 62 Bäckereien revidiert. Auf Grund dieser Revisionen wurden 11 Strafanträge gegen Milchhändler gestellt. Ferner beantragte man die Bestrafung eines Konditoreibesitzers und eines Backwarenladeninhabers wegen Nichtauszeichnung ihrer Waren mit Preiszetteln. Ein Bäcker wurde wegen Verkaufs weniger wiegenden Brotes und ein Gastwirt wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Sauberkeit zur Verantwortung gezogen. 954 Liter Milch wurden wegen Fälschung beschlagnahmt.

✕ **Ein Sprechtag in Liquidationsangelegenheiten** wird am Montag, dem 19. d. Mts., im Deutschen Generalkonsulat Posen, ul. Zwierzyniecka Nr. 15 (fr. Tiergartenstraße) von 10 Uhr ab abgehalten werden.

Zeitschriftenlesezirkel. Mit Rücksicht darauf, daß sämtliche Verleger die Zeitschriftenpreise auf Goldmark festgesetzt haben und die Kosten der Zirkel um ein Vielfaches gestiegen sind, sieht sich die Deutsche Bücherei genötigt, Nachzahlungen von den Teilnehmern an den Zirkeln einzufordern, und zwar wird für die in Posen selbst wohnenden Leser für den laufenden Monat November eine Nachzahlung von 100 000 (hunderttausend) Mark festgesetzt. Für den Monat Dezember wird die Nachzahlung im kommenden Monat nach dem dann gültigen Dollarkurs festgesetzt werden. Vom nächsten Vierteljahr ab werden die Abonnementsgebühren auf Festmark berechnet werden unter monatlicher Einziehung der Beträge in polnischer Mark.

An unsere Leser!

Durch die gewaltige Steigerung aller Rohmaterialien, namentlich des Druckpapiers und der Löhne usw., sind wir in die Notlage versetzt, das Abonnement für den Monat November um 100 Prozent nachträglich zu erhöhen. Wir bitten daher unsere Leser, denselben Betrag, der bereits für November gezahlt wurde, zum Ausgleich unserer Selbstkosten nochmals zu zahlen; in der Stadt an unsere Boten und Agenturen oder an die Geschäftsstelle, Zwierzyniecka 6. Auswärtige Leser bitten wir, auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 200 283 mit Vermerk: „Posener Tageblatt (November)“ den Betrag nachzuzahlen.

Verlag des Posener Tageblatts.

Ein Wohltätigkeitstee. Wer am Dienstag abend unvorbereitet und mit verbundenen Augen, der Göttin der Gerechtigkeit ähnlich, die Räume der Grabenloge betreten hätte und dort erst jenseits der Kleiderablage und des Schankraumes von der Verhüllung seiner Augen befreit worden wäre, den hätten höchstwahrscheinlich Ortskenntnis und Urteilsfähigkeit im Stich gelassen. Er sah unbekannte, farbenprächtig geschmückte Räume, in denen, übergossen vom warmen, gedämpften Licht bunter Lampen und Laternen und festlicher dicker Kerzen auf schönen Armleuchtern, zierlich gedeckte Tische standen, von denen jeder seinen besonderen Charakter zu haben schien, bestellt mit allerhand guten Sachen, und an ihnen und zwischen ihnen eine Fülle von Menschen, deren behagliche und vergnügte Mienen nicht gerade davon zeugten, daß sie gekommen waren, um Not zu stillen. Und doch taten sie das. Sie waren der Einladung des Handwerkervereins gefolgt, dessen Veranstaltung wirklich eine Wohltätigkeitsveranstaltung genannt werden darf, weil alles, was getan und geboten wurde, um Besucher anzulocken und ihnen einen möglichst behaglichen Abend zu verschaffen — von dem ersten Handgriff zur Ausschmückung der Räume bis zum letzten Ton der Unterhaltungs- und Tanzmusik und von der ersten Tasse Tee bis zum letzten belegten Brötchen — von den eigenen Kräften des Vereins mit großem Aufwand von Zeit, Kraft und Kosten unentgeltlich zum Besten der guten Sache geleistet und gegeben wurde. Den sorgfältigen Vorbereitungen war ein wirklich gelungener, anregender Abend zu verdanken und eine großzügige Gebefreudigkeit der Besucher, die die kühnsten Erwartungen der Veranstalter übertraf, so daß für die unterstützungsbedürftigen alten Handwerker, denen zu helfen der Verein mit Recht für seine Aufgabe hält, ein sehr namhafter Betrag verwendet werden kann. Im Laufe des Abends sorgten musikalische und rezitierende Kräfte, ein Männerquartett und ein sehr ergötzliches Paar fahrender Gesellen für Unterhaltung und für die Belebung der Stimmung, und eine echt nachgemachte japanische Teestube, in der echt angemalte anmutige Geishas mit zarter Hand den Trank reichten, mußte zeitweise wegen Überfüllung geschlossen werden.

✕ **Eine Betriebsstörung** von etwa einstündiger Dauer gab es gestern beim Städtischen Elektrizitätswerk, so daß die Stadt teilweis gar keine oder doch wenigstens völlig ungenügende elektrische Beleuchtung hatte. Der Straßenbahnbetrieb war zeitweise ganz behindert.

Glücklich wieder in Posen gelandet. Wie der „Kurjer Poznański“ zu melden weiß, ist Czesław Borankiewicz, der am 5. September 1922 wegen kommunistischer Betätigung zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt worden war und vertragsgemäß nach Sowjetrußland ausgetauscht wurde, wieder in Posen auf dem Plan erschienen und hat sich den polnischen Behörden zur Verfügung gestellt.

✕ **Die Zahl der Verfehlungen von Kraftwagenführern** ist in der Zeit vom 5. bis 11. d. Mts. gegen früher ganz erheblich, und zwar auf 58 zurückgegangen, während sie bisher in den gleichen Zeiträumen immer über 100 betrug. Zur Bestrafung aufgeschrieben wurden: 11 wegen Verstänkerns der Straßen mit Benzindüften, 7 wegen Fahrens mit vollen Reflektoren, 18 wegen zu schnellen Fahrens, 7 wegen Ablassens der Benzindüfte auf unerlaubten Straßen, 4 wegen unvorschriftsmäßiger Nummer, 8 wegen Nichtbeleuchtung der Hinternummer, 1 wegen unvorschriftsmäßigen Signals, 1 wegen Fahrens ohne Licht, 1 wegen Fahrens ohne Chauffeurdiplom.

✕ **Jäher Tod.** Im Keller des Hauses Cybinastraße 7/8 wurde gestern im hilflosen Zustande der 50jährige Obdachlose Michael Muszelak aufgefunden; er starb auf dem Wege zum Stadtkrankenhause, in das er geschafft werden sollte.

✕ **Festnahme eines Diebes.** Heut nacht hatte ein Arbeiter Stanislaus Ryżak in der Posener Molkerei an der Gartenstraße einen 15 Meter langen ledernen Treibriemen gestohlen, wurde aber am Eichwaldtore beobachtet, als er sich damit abmühte. Da er bemerkte, daß er verfolgt wurde, warf er seine Beute in einen Kellerschacht und versuchte zu entkommen. Er wurde jedoch eingeholt und festgenommen.

✕ **Alarmierung der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde gestern abend gegen 9½ Uhr nach dem Hause Feldstr. 12 gerufen, wo eine Person durch eine geringfügige Pulverexplosion leicht verletzt worden war.

✕ **Diebstähle.** Aus dem Uhrmachergeschäft von Hoffmann an der ul. Wodna 13 (fr. Wasserstr.) verschwanden auf unaufgeklärte Weise 30 bis 35 goldene und silberne Uhren im Werte von 250 Millionen Mk. Der Besitzer nimmt an, daß sie ihm von mehreren Burschen gestohlen sind, die, angeblich um Uhren zu kaufen, im Geschäft erschienen, dann aber, ohne eine Uhr zu kaufen, verschwanden. — Ferner wurden aus einer Parterrewohnung in der Buker Str. 15 nach dem Einschlagen einer Fensterscheibe für 200 Millionen Mk. Wäsche- und Kleidungsstücke gestohlen.

✕ **Beschlagnahmte Weihegeschenke.** In Radzyn (Kongreßpolen) wurden elf silberne Weihegeschenke in Herzform von verschiedenen Größen, die offenbar aus einer katholischen Kirche gestohlen worden sind, beschlagnahmt. Auskunft gibt die Polizei in Radzyn.

✕ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im 2. Polizeikommissariat an der Großen Gerberstraße befinden sich ein großer Kraftwagenreifen und 21 Türklinken, die aus Diebstählen herrühren. Sie können im genannten Polizeirevier besichtigt werden.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 2 Dirnen, 5 Betrunkene, 1 Obdachloser, 9 Personen wegen Diebstahls.

---

* **Bromberg**, 13. November. In der Nacht zum Dienstag sind hier in der Zigarettenfabrik „Pomorze“, Albertstraße, Betrügereien mit Banderolenbändern aufgedeckt worden, durch die der Staat um viele Milliarden Mark geschädigt worden ist. Die Ermittelungen der Polizei sind noch nicht abgeschlossen. Am Dienstag wurden die beiden Direktoren der Zigarettenfabrik, Skrzynecki und Kossakowski, verhaftet. Die Steuerbänder sollen nicht gefälscht, sondern in der Banderolendruckerei von einem Beamten unterschlagen und weiterverkauft worden sein, wobei Käufer und Verkäufer ihr Geschäft machten. Solche Banderolen sind bei der „Pomorze“ im Werte von etwa 19 Milliarden Mark beschlagnahmt worden.

□ **Jarotschin**, 13. November. Nochmals sei auf das Konzert der Konzertsängerin Erika Biging-Mann und des Konzertmeisters Ehrenberg am 18. d. Mts., nachm. 5 Uhr, in der Aula der deutschen Privatschule hingewiesen.

S. **Rogasen**, 10. November. In Stadt und Umgegend herrschen Scharlach und Diphtherie, an ersterer Krankheit sind schon Todesfälle vorgekommen. An Diphtherie liegt auch ein Arzt schwer darnieder, der sich erst unlängst hier niedergelassen hat. — Der gestrige Jahrmarkt war wieder verregnet, was den Besuch an sich schon beeinträchtigte, dann war im Jahrmarktsverzeichnis der 10. November für Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt verzeichnet. An Rindvieh waren nur ganz wenige Stück da, auch der Auftrieb an Pferden war sehr gering, gutes Material fehlte ganz; Geschäfte kamen kaum zustande. Auch Händler waren nur in geringer Anzahl erschienen; sie zogen es auch zum Teil vor, die mitgebrachten Pferde im Stall zu lassen, anstatt sie auf den aussichtslosen Markt zu bringen. An Ferkeln war das Angebot reichlich. Der Geschäftsgang bei wenig veränderten Preisen ziemlich schleppend.

□ **Thorn**, 13. November. Heute vormittag ereignete sich hier ein schweres Ballonunglück. In der Höhe von einigen hundert Metern löste sich die Gondel eines Beobachtungsballons und stürzte zur Erde. Die Insassen waren auf der Stelle tot. Es handelt sich um die Offiziere Zygmunt Krupiński, Jerzy Zawadzki und Witold Drozdowski. Der Ballon war in der Richtung Aleksandrowo aufgestiegen.

* **Thorn**, 11. November. General Latour, der Oberstkommandierende in Pommerellen, ist in Thorn an einer Lungenentzündung gestorben.

Aus Ostdeutschland.

* **Kriescht**, 8. November. Schnelle Erhörung fand die zynische Frechheit eines jungen Lümmels, der, mit der Zigarette im Schnabel, am Sonntag abend in der achten Stunde an ein Fenster der hiesigen Kirche pochte und rief: „Ist der liebe Gott dadrin, dann soll er doch mal herauskommen!“ Im nächsten Augenblick kam auch schon die Antwort: er erhielt eine so mächtige Ohrfeige, daß ihm Hören und Sehen verging.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Immer noch nicht teuer genug.

Alle Welt stöhnt und jammert über die Teuerung. Ich behaupte dagegen, es ist alles noch nicht teuer genug, und werde das auch gleich beweisen. Am 7. abends genehmigte die Stadtverordnetenversammlung die Erhöhung des Straßenbahntarifs um 100 Prozent. Am 8. früh trat mit der bekannten Pünktlichkeit der erhöhte Tarif in Kraft. Erst gab es überraschte und verdutzte Gesichter, dann eine Geste mit der Hand, was besagen sollte: Ist ja egal: noch 100 Prozent!, und das erste peinliche Gefühl war überwunden, und es trat der normale Gemütszustand ein. Gestern, am 9., war ich Zeuge folgenden Vorgangs: Mit mir zugleich bestieg eine Dame den Wagen 3 an der Ecke der ul. Podgórna, um zum Eichwaldtor zu fahren. Die Dame war anständig gekleidet, keine Modepuppe, und noch jung. Sie zahlte mit einem Hunderter. Der Schaffner gab Rest mit Zehnern und zählte: eins, zwei usw. Als der Schaffner bis sechs gezählt hatte, gab die Dame einen Wink, und der Fall war erledigt. Die Dame zahlte also für die Fahrt 20 000 Mk. und ebensoviel gab sie noch Trinkgeld. Wenn zum 1. Dezember die Fahrt 40 000 Mk. kosten wird, dann wird jene Dame mit der größten Ruhe zweimal 40 000 zahlen. — Ist ja egal — noch 100 Prozent! **Ein Straßenbahnabonnent.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

H. H. in L. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei dem Tiefstande der Mark die Zurückzahlung von Hypotheken, Darlehen usw. nur gegen entsprechendes Aufgeld erfolgt; gegenwärtig beträgt der übliche Multiplikator 1500. Sie würden demnach für 20 000 Mk. rd. 30 Millionen Mk. polnisch zu zahlen haben. Auf ähnlicher Grundlage sollen auch die Posener Landschaftlichen Pfandbriefe und andere Forderungen reguliert werden. Daß die erwähnte Bank bei dem Geschäft „verdienen“ will, ist ganz klar, aber auch durchaus nicht unberechtigt; denn wer heut nicht verdient, wird wohl bald am Hungertuche nagen müssen. Die nähere Anschrift der betreffenden Anstalt in Berlin ist uns leider auch nicht bekannt.

O. Pf. in L. Eine Flachsspinnerei von Brann gibt es in Rawitsch.

O. S. 1. Sie haben nicht das Recht, ohne weiteres den „Tagespreis“ zu fordern, sondern hätten dem Kunden rechtzeitig mitteilen müssen, daß Sie im Falle der nicht pünktlichen Bezahlung des Preises den „Tagespreis“ fordern würden. 2. Auch bei den anderen Forderungen dürfen Sie nicht mit „Tagespreisen“ vorgehen.

B. Sch. in St. D. Die als Ausgedinge verabredeten 10 Mk. müssen dem heutigen Stande der Mark entsprechend umgewertet werden.

Aus den Kinos.

Noch „Die drei Musketiere“.

Die beiden letzten Serien bilden einen würdigen Abschluß dieses großen historischen Werkes, dessen gründliche Bearbeitung, wie erwiesen, auch im Film voll zur Geltung kommt. Die Belagerung von Saint Gervais, die entzückenden alten Burgen im Hintergrund, die altertümlichen Schiffe und Waffen sowie die ausgezeichnete Charakterisierung des Künstlerensembles versetzt den Zuschauer unwillkürlich in die Blütezeit des Rittertums, geheimnisvoller Ränke und Intrigen.

Handel und Wirtschaft.

Wirtschaft.

§ **Die Kurssteigerungen der polnischen Aktien** werden in polnischen Geschäftskreisen darauf zurückgeführt, daß England sich für die finanzielle Lage Polens zu interessieren begonnen hat. Die Engländer sollen nämlich entschlossen sein, Polen sofort nach der Stabilisierung der polnischen Valuta eine größere Anleihe zu gewähren und Aktien der polnischen Industrieunternehmen massenweise anzukaufen.

§ **Die Wirkungen der Ausfuhrabgabe für Holz in Polen.** Auf einer gemeinsamen Sitzung der Holzinteressenten und Waldbesitzer wurde u. a. auch die Frage der Ausfuhrabgabe für Holz erörtert. Es wurde ein vollkommener Stillstand des Handels auf dem Außenmarkte konstatiert. Die Ausfuhr, welche von Tag zu Tag immer geringer wurde, stockt jetzt vollständig. Die Einnahmen der Staatskassen an Ausfuhrabgaben, welche vor der Einführung des neuen Gesetzes sich bis auf 600 000 Dollar monatlich beliefen, sind bis auf Null zusammengeschrumpft. Es ist klar, daß infolgedessen die ausländischen Bezieher polnischen Holzes Verbindungen mit anderen Märkten angeknüpft haben, so daß die Gefahr besteht, daß Polen seine erworbene Bedeutung im Holzhandel der Welt verliert. Die Versammlung beschloß, in einer Eingabe an die Regierung dies zum Ausdruck zu bringen.

§ **Die Probegebühren für Gold und Silber sollen demnächst eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Der diesbezügliche Entwurf sieht die Erhebung folgender Gebühren für das Zeichnen goldener und silberner Gegenstände für den Staatsschatz vor: Von Fertigfabrikaten 8000 Mk. von einem Gramm Gold und 4000 Mk. vom Silber; für Taschenuhren und Uhrdeckel in fertigem Zustande pro Stück: von goldenen bis 33½ mm Durchmesser 200 000 M., für solche mit größerem Durchmesser 400 000 M.; von silbernen ohne Rücksicht auf die Größe 40 000 Mk.**

Geldwesen.

☰ **Änderung der polnischen Diskontopolitik.** Im Einvernehmen mit dem Finanzminister hat die Oberdirektion der Polnischen Landesdarlehnskasse (P. K. K. P.) beschlossen, die bisherigen offiziellen Prozentsätze vom 12. November 1923 folgendermaßen zu erhöhen: Für Dreimonatswechsel, für Terminanleihen gegen Lombardierung von Wertpapieren, für Privatinstitutionen und die 6prozentige Dollaranleihe, für offene Kreditkonten und Warendarlehen 48 Prozent. Für Termindarlehen gegen Lombardierung von Obligationen der 5prozentigen lang- und kurzfristigen Staatsanleihe bleibt weiter der Prozentsatz von 5½ Prozent; für Termindarlehen gegen Lombardierung der 4prozentigen Staats-Prämienanleihe der Prozentsatz von 7 Prozent. Für alle Operationen nach Goldwert, also für den Diskont von Goldwechseln, gelten 6 Prozent, für Termindarlehen gegen Lombardierung der 6prozentigen Zlotyschatzscheine 7 Prozent, für Termindarlehen gegen Lombardierung der 8prozentigen Staats-Goldanleihe aus dem Jahre 1922 9 Prozent, für Konten offenen Kredits und Warenkredit 6 Prozent. Außerdem werden neben den oben aufgeführten Prozentsätzen Provisionen in Höhe von 50 Prozent der rechnungsmäßig entfallenen Prozente oder 24 Prozent im Jahresverhältnis von den Krediten verrechnet, deren Prozentsatz eine Erhöhung auf 48 Prozent erfuhr. Die Provision kommt bei Jahresterminen gegen Lombardierung der 4prozentigen Staats-Prämienanleihe, der 6prozentigen lang- und kurzfristigen Staatsanleihe und allen im Goldmaßstab gewährten Krediten nicht in Anwendung. Die bisher für offene Kreditkonten und Warendarlehen verrechnete Provision in Höhe von ½ Prozent vierteljährlich bleibt weiter in Kraft.

△ **Die Zahl der französisch-polnischen Banken in Ostoberschlesien** soll, gutem Vernehmen nach, im neuen Jahre noch erheblich vermehrt werden. Die französisch-polnischen Banken, die im Revier eingerichtet werden, sind dazu berufen, den Aufkauf der oberschlesischen Industriewerke nach Möglichkeit zu begünstigen.

Von den Aktiengesellschaften.

Bank Handlowo-Przemyslowy in Grätz. Die Generalversammlung findet am Freitag, dem 30. November 1923, nachm. 5 Uhr, im Lokal des Herrn Jarosz in Grätz statt. (M. P. 257.)

„Cerata" in Warschau. Die Generalversammlung, die am 16. Oktober abgehalten werden sollte und widerrufen worden ist, wird am 6. Dezember 1923, nachm. 6 Uhr, in den Geschäftsräumen in Warschau, ul. Długa 21, abgehalten werden. (M. P. 257.)

Die Generalversammlung der Posener Börsenmitglieder wird am 14. Dezember 1923, nachm. 5 Uhr, in den Börsenräumen, Aleje Marcinkowskiego 7, stattfinden. (M. P. 258.)

Kalender der Bezugsrechte. 20. 11. 23. Bank Przemysłowy in Warschau. — Przemysł Elektryczny in Czechowice. — Zabłocie Chem. Fabrik in Żywiec (Seibusch). — **21. 11. 23.** Kontusz in Warschau. — „Michałów", Handelsgesellschaft in Warschau. — **23. 11. 23.** Bank Koninski in Konin. — **24. 11. 23.** „Atlas", Kartographische Anstalt in Lemberg. — **25. 11. 23.** „Tłoczyna", Warschauer Eisen- und Blechartikelfabrik. — **30. 11. 23.** Zakłady dla Handlu i Przemysłu Naftowego in Lemberg. — Rohn Zieliński i Ska., Eisengießerei.

„Czersk", Zuckerfabrik, T. A. Die Generalversammlung findet am 1. Dezember 1923, mittags 12 Uhr, in Warschau, ul. Mazowiecka Nr. 13 M. 7, statt. (M. P. 256.)

Spółka Parcelacyjna Ziem Zachodnich T. A. in Posen. Die Generalversammlung findet am 26. November 1923, nachm. 4 Uhr, im Bureau des Advokaten Herrn Chmielewski, Plac Wolności Nr. 9, statt. (M. P. 256.)

„Chodorów", Zuckerfabrik T. A. in Lemberg. Die Generalversammlung findet am 27. November 1923, vorm. 11½ Uhr, im Bureau der Zuckerfabrik Chodorów statt. (M. P. 256.)

Bank Kwilecki, Potocki i Ska., T. A. in Posen. Die Generalversammlung findet am 30. November 1923, nachm. 4 Uhr, in dem Sitzungssaal der Bank in Posen, Aleje Marcinkowskiego 11, statt. (M. P. 256.)

Młyn Parowy (Dampfmühle) in Gnesen. Auf Beschluß der Generalversammlung vom 22. 9. 23 ist das Aktienkapital um 40 Millionen auf 100 Millionen erhöht worden. Die Aktien 1. Emission Serie A. erhalten auf zwei alte Aktien eine junge zum Emissionskurs von 3000 Prozent. Die jungen Aktien sind ab 1. 7. 23 dividendenberechtigt. Das Bezugsrecht erlischt am 20. November 1923, mittags 12 Uhr. Es kann bei der Bank Ziemstwa Kredytowego in Posen und bei der P. K. O. in Gnesen ausgeübt werden. (M. P. 258.)

Herzfeld Victorius, T. A. in Graudenz. Die Generalversammlung hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1922/23 200 Prozent Dividende zu zahlen. Die Emissionen 1.—2. erhalten die ganze, die 3. Emission die halbe Dividende. Die Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen ist mit der Auszahlung beauftragt worden.

Kalender der Generalversammlungen. 17. November: Polski Bank Parcelacyjny in Wilna, Mickiewicza 8. — Kolej Lokalna Kraków—Kocmyrzów in Krakau, Rynek 26. — R. Kindler, Wollwarenfabrik in Pabianice, 11 Uhr vorm. — Łódzka Hurt. d. Handl. Włokienieczn. Lodz, Piotrowska 71, 5 Uhr nachm. — Albrechtswerke Rzadz in Graudenz, Ogrodowa 7, 11 Uhr vorm. — Rozwój Polski in Warschau, Smolna 22, 6 Uhr nachm. — **18. November:** Papier in Wilna, Mickiewicza 29, 5 Uhr nachm. — **19. November:** Cegielski in Posen, Plac Wolności 15, vorm. 11 Uhr. — Unja, Jutefabrik in Bielitz, 12 Uhr vorm. — **20. November:** Spójnia in Schrimm in Posen, Wjazdowa 11, 5 Uhr nachm. — Steinkohlenbergwerke Antonsglück Berlin, Potsdamer Str. 113, 11 Uhr vorm. — Bank Kredytowy in Warschau, Mazowiecka 9, 6 Uhr nachm. — „Perkun" Motorfabrik in Warschau, Kapuczyńska 6, 10 Uhr vorm. — „Mundus" Handels-Aktien-Ges. in Warschau, Jerozolimska 35, 4 Uhr nachm.

Von den Märkten.

Vom Luzker Holzmarkt. Infolge des letzten Eisenbahnerstreiks war der Holztransport mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Viele Waggons mit Holz wurden an Knotenpunkten angehalten. Auch war das Angebot von Ladewaggons ziemlich schwach. Das durch die Streikgärung hervorgerufene Chaos war den Transaktionen nicht günstig. In 1000 Mark wurden loco Waggon Verladestation folgende Preise notiert: Eichenklötze, mittlerer Gattung, in ganzen Längen, teilweise mit Knorren, ohne besondere Aussetzungen, bei größerem Angebot 4500 bis 5000 Mark je nach Qualität. Eichene Stammklötze, Tischlergattung, über 30 cm mittleren Durchmessers (ohne Rinde) gerade und glatt: 9500—10 500 Mark, Tischlerklötze für den Export, ohne Mängel 14 500 bis 15 500 Mark bei beschränktem Angebot, Fournierklötze erster Gattung, glatt und gerade, weiches und helles Holz mit feinem Geäder, von 40 cm Durchmesser am dünneren Ende: 22 000—24 000 bei minimalem Angebot. Interesse von seiten Frankreichs, Belgiens, Hollands und der Tschechoslowakei. Eichene Telegraphenstangen in normalen Ausmaßen, Exportgattung: 7000—7500. Tischler-Stammklötze guter Gattung bei fester Tendenz: Ulme und Rüster 7500—8500, Weißbuche 7000—7500, Birke 4200—4500, Pappel 5500—6000, Ahorn 7000 bis 7500, Erle 6000—6500, Eiche 9000—10 000, Buche 4500—5000 in nicht großen Mengen, Exportmaterial erreichte je nach Qualität nur 50—100% höhere Preise. Birkene Grubenhölzer in Normalausmaßen 3200—3500, Papierfichte 3500—4000 pro Raummeter. Breitspurige Eisenbahnschwellen aus Birkenholz für die P. K. P. 600—650 loco Eisenbahngleis; für den Export 950—1050. Eichenschwellen 1250 bis 1300, Buchenschwellen 850—900, belgische Rundhölzer 2100—2200 pro Stück. Beschnittene Eichenbretter, ausgewähltes Tischlermaterial für Export 30000—32000 und mehr je nach Qualität; unbeschnitten, landesübliche Inlandsausmaße: 13000 bis 13500 (Tischlerware). Eichenbretter II. Gattung mit Knorren 900—950. Beschnittene Bauholz Kiefernbohlen für den Export nach Frankreich 15000—15500, beschnittene Kiefernbretter für Zimmerleute 7500—8000. Brennscheite gemischt und trocken, 21000—22000 pro 10000 kg loco Waggon. Die letzte Erhöhung des Eisenbahntarifs um 200% hat den Holztransport erheblich belastet. Die allgemeine Tendenz war fest.

Börse.

≠ **Warschauer Börse** vom 13. November. Die Bewegung an der Devisenbörse hat sich heute wieder etwas befestigt. Der Dollar schwankte nicht, sondern blieb auf dem erreichten Stand von 1 785 000. Für das engl. Pfund wurde gezahlt 7 800 000, Schweizer Frank 313 500, holl. Gulden 675 000. Der Goldfrank notierte 345 7000. Die Miljonówka erreichte 44 000, die Złotybons 290 000, die Goldanleihe 1 925 000. Auf dem Effektenmarkt ist die Bewegung eine Kleinigkeit nachgebender geworden. Von einer flauen Stimmung kann aber nicht gesprochen werden. Die Abschwächung beschränkt sich nur auf einzelne Papiere, die besonders immer in Warschau größeren Spekulationseindrücken unterworfen sind. Es notierten offiziell: Bankwerte: Diskontowy 3000, Handlowy 2525, Przemysłowy 410, Zachodni 5600, Spółdzielcy 1500, Związku Ziemian 150—175, Handlowy Polski 2300—2800, Związku Spółek Zarobk. 3300—2800. Industriewerte: Cerata 165, Sole Potasowe 3500—4300, Kijewski 1850—1950, Spieß 675—750, Strem 14 500, Chodorów 3700, Czersk 1600, Częstocice 24 500, Michałow 1240, Tow. Fabr. Cukru 4850, Łazy 135, Kop. Węgla 6100—6400, Cegielski 610—580, Fitzner i Gamper 5800—6100, Modrzejów 7900—8500, Ostrowiecki 11 000—10 800, Zieliński 300—530, Pocisk 380—370, Starachowice 2700—2850, Unja 5500—5400, Ursus 700, Zieleniewski 8500, Żyrardów 225 000—235 000, Skupu Skór 127,5, Synd. Roln. 1800, Chmielów 660—680, Haberbusch 4000—3900, Kabel 400—380, Polska Nafta 205—200, Nobel 675—700, Siła i Światło 500—455, Spiritus 1800—1825, Tkanina 70, Polski Lloyd 65—90.

≠ **Börse in Kattowitz?** Die Handelskammer in Kattowitz hat den Antrag gestellt, in Kattowitz eine Geld- und Effektenbörse einzurichten. Die Vorteile einer solchen Einrichtung wären nicht zu unterschätzen. Der Gedanke verdient in allen Kreise lebhafte Unterstützung. Das Finanz- und Handelsministerium in Warschau hat versprochen, dieses Gesuch im günstigen Sinne zu erledigen.

≠ **Die Goldmark** in Polen, errechnet aus dem Warschauer Dollarkurs v. 14. 11. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 441 500 Mkp.

≠ **Danziger Dollarparität**, errechnet aus der Danziger Guldennotierung v. 14. 11. 23, 1 Dollar in Polen = 1 736 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 414 000 Mkp.

≠ **Die Züricher, Wiener und Polenmarknotierungen, sowie die Notierungen von den polnischen Märkten sind wegen telegraphischer Störung heut ausgeblieben.**

Danziger Mittagskurse vom 14. November.

1 Million poln. Mark	3,23—3,35 Gulden
1 Dollar	5,70—5,73 „

Warschauer Vorbörse vom 14. November.

Deutsche Mark —,—. Dollar 1 850 000. Engl. Pfund 7 875 000. Schweizer Franken 315 000. Franz. Franken 100 000.

Warschauer Börse vom 13. November.

Devisen:

Belgien	85 500	Paris	98 850—98 200
Berlin und Danzig	——	Prag	51 750
London	7 875 000—7 800 000	Schweiz	314 500-315 500-313 500
Neuyork	1 790 000—1 785 000	Wien	25,00
Holland	675 000	Italien	78 400
Goldfrank	345 700	Złotybons	290 000-275 000-290 000

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. November 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	4 200 000—4 400 000	Roggenkleie	1 800 000
Roggen	2 650 000—2 850 000	Hafer	2 300 000—2 500 000
Weizenmehl	8 400 000—8 600 000	Eßkartoffeln	860 000
Roggenmehl (inkl. Säcke)	4 700 000—4 900 000	Fabrikkartoffeln	820 000
Gerste	2 200 000	Roggenstroh, lose	140 000—170 000
		„ gepr.	280 000—340 000
Braugerste	2 600 000—2 800 000	Heu, lose	210 000—250 000
Weizenkleie	2 000 000	„ gepr.	400 000—500 000

Großer Geldmangel verhindert die Transaktionen.
Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 14. November 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 14 400 000 M., II. Sorte 12 400 000 M., III. Sorte 10 000 000—10 400 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 17 000 000 M., II. Sorte 15 000 000 M., III. Sorte 12 000 000 bis 13 000 000 M.

II. Schafe: I. Sorte 11 000 000 M., II. Sorte 10 000 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 23 000 000—24 000 000 M., II. Sorte 20 000 000—21 000 000 M., III. Sorte 16 000 000—18 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 32 Ochsen, 185 Bullen, 228 Kühe, 208 Kälber, 1252 Schweine, 167 Schafe, 19 Ziegen. — Tendenz: ruhig.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.